

# Kapitel 1



Die goldenen Buchstaben glänzten in der Morgensonne. Wie jeden Tag blieb Ava kurz stehen, um den Anblick der hübschen Backsteinfassade mit den dunkelblauen Sprossenfenstern zu genießen. *The Lovely Bookshop* war mehr als eine Buchhandlung. Das hier war ihr Leben, ihr Zuhause.

Um diese Uhrzeit war nicht viel los in den Straßen von Padstow. Das würde sich in wenigen Stunden ändern, wenn Touristen durch die Hafenstadt flanierten und sich die gemütlichen Restaurants und Cafés füllten. Mittags konnte man an einem windstillen Platz sogar schon draußen sitzen, der Frühling würde nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Ava kramte ihren Schlüssel aus der großen Umhängetasche hervor und öffnete die Ladentür. Wie oft hatte sie das in den vergangenen vier Jahren schon gemacht? Es kam ihr vor, als würde sie schon ewig hier leben. Diese kleine Stadt und ihre liebenswerten Bewohner, die atemberaubende Landschaft von Cornwalls Küste direkt vor der Tür – hier fühlte sie sich zu Hause. Lächelnd strich sie sich die braunen Locken hinter das Ohr.

Ava stellte ihre Tasche in der kleinen Küche ab, die sich im hinteren Teil des Ladens verbarg. Ein schmaler Durchgang trennte die Verkaufsfläche von Küche, Lager und dem Rest des Hauses. Der Bookshop öffnete erst in einer halben Stunde, sie hatte also noch Zeit, die übrigen Bücher der gestrigen Lieferung wegzuräumen. Der Lagerraum war nicht allzu groß, die meisten Bücher waren direkt in den Regalen des

Bookshop untergebracht. Als Ava mit einem Karton Bücher unter der Holzterrasse hindurchlief, die ins Obergeschoss führte, polterte es über ihr. Anschließend hörte sie Sams energisches Schimpfen. Die Worte verstand Ava nicht genau, sie konnte sich aber die Szene nur allzu gut ausmalen. Ihre Freundin Samantha saß wahrscheinlich gerade mit Jack und Oliver in der Küche beim Frühstück. Sobald das Glas mit dem Schoko-Aufstrich auf dem Frühstückstisch stand, ging der erste Streit los. Gestern noch hatte Sam gesagt, dass sie vielleicht einfach ein zweites Glas kaufen sollte, damit endlich Ruhe herrschte. Aber dann würden die beiden einen anderen Grund finden, sich zu streiten. Sams Mann Thomas arbeitete als Koch bis spät in die Nacht und schlief noch, wenn sie morgens die Kinder versorgte.

Während Ava den Bestseller über die geheimen Gärten Cornwalls auf dem Warentisch neben dem Eingang stapelte, dachte sie an ihre erste Begegnung mit Sam. Sie sah die hochschwangere Sam noch genau vor sich, den zweijährigen Jack auf dem Arm. Sie hatte furchtbar müde ausgesehen und sie hatte Ava sofort eingestellt, als sie hörte, dass Ava schon am nächsten Tag anfangen könne. Sam hatte ihr auch geholfen, auf die Schnelle das möblierte Ein-Zimmer-Appartement in der Church Street zu finden. Dort lebte sie immer noch. Mit ihrem kleinen Gehalt hätte sie sich auch nicht viel mehr leisten können, aber das störte sie nicht. Ava war dankbar, dass Sam ihr damals eine Chance gegeben hatte.

>Du hast so verzweifelt und verloren ausgesehen, du hast mir leid getan. Ich konnte gar nicht anders, als dich einzustellen.< Das hatte Sam ihr viele Monate später bei einem Glas Wein gestanden, als sie längst gute Freundinnen geworden waren. Ja, sie war damals wirklich verloren und verzweifelt gewesen, ihr Leben ein Scherbenhaufen. Patrick hatte sie so verletzt und gedemütigt, dass sie es in Pocklington nicht mehr ausgehalten hatte und geflohen war. Sie war einfach am Bahnhof in York in den nächstbesten Zug gestiegen, der sie möglichst

weit wegbringen würde. Völlig verheult und heruntergekommen musste sie ausgesehen haben, als sie vor Sams Tür gestanden hatte. Ihr war damals alles egal gewesen, sie hatte sich leer und allein gefühlt. Sie konnte sich nicht einmal erinnern, wie genau sie überhaupt nach Padstow gekommen war. Von ihren mageren Ersparnissen hatte sie die Zugfahrt und dann ein Hotelzimmer bezahlt und sich schließlich auf die Suche nach einem Job gemacht. So war sie im *The Lovely Bookshop* gelandet.

An Patrick hatte sie anfangs jeden Tag gedacht. Sie hatte sich ausgemalt, wie er mit seinen Affären Spaß hatte, in seinem Cabrio herumfuhr und abends mit seinen Freunden im Pub Sprüche klopfte. Sie war so naiv gewesen, hatte sich fast zwei Jahre lang von ihm an der Nase herumführen lassen. Er hatte ihr mit seinem selbstsicheren Auftreten imponiert, wofür sie sich noch heute schämte. Materielle Dinge waren ihr nicht wichtig, aber Patrick mit seinem charmanten Lächeln, den teuren Klamotten und dem BMW-Cabrio hatte sie beeindruckt, sogar ein bisschen eingeschüchtert. Sie war jung und naiv gewesen, viel zu leicht zu beeinflussen. Neben ihm hatte sie sich immer klein und unscheinbar gefühlt, und genau das hatte er gewollt. Ein stilles Mäuschen, das tut, was er sagt, an seinen Lippen hängt, ihn bewundert. Und sie war so dumm gewesen zu glauben, dass er es ernst mit ihr meinte.

Plötzlich wurde ihr bewusst, dass sie mit beiden Händen den Stoff ihres dunkelblauen Kleids fest zusammenknüllte. Auch nach vier Jahren machten sie die Gedanken an Patrick immer noch so wütend! Sie ließ das Kleid los und straffte die zierlichen Schultern. Nein, sie hatte sich geschworen, dass sie nie wieder zulassen würde, dass ein Mann aus reichem Elternhaus so mit ihr umging. Dass irgendjemand, der glaubte, sich aufgrund seiner Privilegien und seines Geldes alles erlauben zu können, sie so behandelte. Denn Patricks Familie hatte sich genauso schäbig verhalten wie er.

Ein Klopfen an der Fensterscheibe holte Ava aus ihren Gedanken. Vor dem Fenster stand Mr Millhouse, ihr Lieblingskunde. Wie jeden Tag trug er Cordhosen und ein Jackett mit Flickern an den Ellbogen. Sein graues, kinnlanges Haar war zwar akkurat geschnitten, wirkte aber immer ein wenig zerzaust. Mit einem raschen Blick auf die Uhr stellte Ava fest, dass es bereits kurz nach neun war, sie hätte längst den Laden öffnen müssen.

»Guten Morgen, Mr Millhouse. Es tut mir leid, ich habe völlig die Zeit vergessen. Was würde ich nur ohne Sie machen?« Ava hielt ihm lächelnd die Tür auf.

»Einen wunderschönen guten Morgen, liebste Ava! Sie wirkten so ernst, ich habe mich fast nicht getraut, Sie aus Ihren Gedanken zu reißen.«

Ava war immer wieder erstaunt, wie treffsicher das Gespür dieses Mannes für ihre Stimmungen war.

»Danke, dass Sie es trotzdem gewagt haben, denn der Tag ist viel zu schön, um ihn an trübe Gedanken zu verschwenden.« Ava rollte die Tageszeitung zusammen, die Mr Millhouse immer kaufte, und fixierte die Rolle mit einem Gummiband.

»Ich habe es heute leider etwas eilig, meine Liebe, ich erwarte noch Besuch«, erklärte Mr Millhouse. »Aber wir werden hoffentlich bald eine Gelegenheit finden, uns über diesen neuen irischen Krimi zu unterhalten. Ich kann mir den Titel nicht merken, aber Sie haben den Roman bestimmt schon verschlungen und können mir ein paar Details verraten. Ich bin gespannt zu erfahren, ob es sich lohnt, dass ich mich damit um den Schlaf bringe.« Er lächelte verschmitzt. »Lassen Sie uns bald in Ruhe darüber sprechen, liebe Ava. Ich empfehle mich.«

Er hatte wie üblich einen Geldschein auf den Tresen gelegt und seine Zeitung genommen, ohne sich das Wechselgeld zurückgeben zu lassen. Das war eine der vielen Eigenarten von Mr Millhouse, er gab

immer Trinkgeld. Irgendwann hatte Ava es aufgegeben, sich damit unwohl zu fühlen. Er war großzügig und gab es ihr gern, und wenn es ihm nicht weh tat, warum sollte sie es nicht annehmen? Sie hatte sich schon öfter gefragt, welchen Beruf er wohl ausgeübt hatte. So häufig, wie sie ihn in der Stadt sah, musste er bereits im Ruhestand sein. Dem Aussehen nach zu urteilen könnte er ein pensionierter Lehrer sein. Ava hatte bisher keine Gelegenheit gefunden, ihn danach zu fragen, es schien ihr irgendwie unangebracht. Sie hatte schon so viele Stunden mit diesem liebenswerten Mann über Literatur diskutiert und ihn längst ins Herz geschlossen. Aber eine innere Stimme sagte ihr, dass er nicht gern über sich und sein Privatleben sprach. Wenn es jedoch um Bücher ging, war Mr Millhouse nicht zu bremsen. Es beeindruckte Ava immer wieder, wie belesen der Mann war. Seine kauzige Art und die manchmal etwas steife Wortwahl fand sie sympathisch, mit seiner eigenwilligen Art passte er in die kleine Hafenstadt. Mr Millhouse erinnerte Ava jeden Tag daran, wie gut es das Schicksal mit ihr gemeint hatte, als es sie an die Küste Cornwalls gespült hatte.



## Kapitel 2



Wir müssen heute unbedingt die neuen Notizbücher nachbestellen, die Lieferung von Montag ist schon fast ausverkauft«, stellte Sam fest, als sie mit einem Stapel Bücher im Arm zu Ava an die Kasse trat. Ava lächelte, während sie einer Kundin den Beutel mit ihrem Einkauf über den Tresen reichte. Die Notizbücher waren ihre Idee gewesen. Durch die vielen Touristen, die zum Stöbern in den Laden kamen, verkauften sich auch Artikel wie Stifte, Postkarten und die hübsch bedruckten Notizbücher gut. Sam war erst skeptisch gewesen, als Ava vorgeschlagen hatte, das Sortiment zu erweitern.

»Wir sind eine Buchhandlung, kein Krimskramladen«, hatte sie gesagt, aber die Freundin konnte sie schließlich überzeugen, es zu versuchen. Und die Idee war ein voller Erfolg. Im Urlaub saß bei vielen Kunden das Geld locker und sie kauften neben Büchern auch gern noch ein paar Postkarten oder ein hübsches Notizbuch.

»Welch ein Glück, dass ich dir für deine Ideen keine Umsatzbeteiligung zahlen muss«, bemerkte Sam lachend, dabei wippte ihr schwarzer Pferdeschwanz hin und her. Ava wusste, dass Sam ihr nicht mehr als das kleine Gehalt zahlen konnte. Das Geschäft lief zwar gut, aber das alte Haus, das Sam von ihrer geerbt hatte, war ein Fass ohne Boden. Ständig musste etwas repariert werden. Die fälligen Renovierungsarbeiten schob sie immer so lange auf, wie es nur ging. Tom verdiente als Koch im Old Ship Inn auch nicht besonders gut, sodass die kleine Familie gerade so über die Runden kam. Doch Sam schien das nichts auszumachen, sie jammerte nie, sie ging die Dinge pragmatisch

an. Sie gab kein Geld für teure Extras oder Kleidung aus, Ava kannte ihre Freundin nur in Jeans und T-Shirt. Gern hätte sie Sam einmal in eines ihrer Kleider gesteckt, aber Sam war einen Kopf größer als Ava und ein wenig rundlich. Sie sah wunderbar weiblich aus, fand Ava, das hätte ein hübsches Kleid noch mehr zur Geltung gebracht.

Als das Telefon klingelte, griff Sam nach dem Hörer. Manche Stammkunden bestellten gern ein Buch telefonisch vor, um es am nächsten Tag abzuholen. Doch Sams Gesichtsausdruck nach zu urteilen, schien es bei dem Anruf nicht um eine Bestellung zu gehen. Sie wirkte plötzlich angespannt. »Ach so, ja, einen Moment bitte...« Sam verschwand mit dem Telefon am Ohr im Durchgang Richtung Küche, um dort ungestört zu telefonieren. Ava fand das seltsam, denn normalerweise gab es keine Geheimnisse zwischen ihnen, schon gar nicht, wenn es den Bookshop betraf. Bevor sie noch weiter darüber nachdenken konnte, kamen zwei ältere Damen in den Laden und steuerten zielgerichtet auf Ava zu.

»Wir suchen nach einem Bildband über die Gärten in Cornwall«, kam eine der beiden direkt zur Sache.

»Da kann ich Ihnen diese Neuerscheinung empfehlen, die Fotos sind wirklich atemberaubend«, Ava war zu dem Warentisch neben dem Eingang gegangen und reichte der Kundin eines der Bücher. »Werfen Sie gern einen Blick hinein. Währenddessen suche ich Ihnen noch ein paar andere Bildbände heraus.« Sie ging zu einem der Regale an der Wand und griff zielsicher hinein. Als sie sich wieder umdrehte, fiel ihr Blick auf einen Mann, der vor dem Schaufenster in einer der Bücherkisten stöberte. Im gleichen Moment hob er den Kopf. Als sich ihre Blicke trafen, lächelte er sie aus strahlend blauen Augen an.

Auf einmal stand alles um sie herum still und Ava versank in seinem Blick. Diese Augen schienen tief in sie hineinzuschauen, mitten in ihr Herz. Ihr wurde ein bisschen schwindelig, gleichzeitig fühlte sie sich angenehm leicht. Der Mann war groß und schlank, mit blonden ver-

wuschelten Haaren. Das nahm sie nur am Rande wahr, denn sie konnte einfach den Blick nicht von seinem lösen.

Eine Berührung an ihrem Arm ließ Ava zusammenzucken. Vor ihr stand eine der beiden Kundinnen, die sie eben noch bedient hatte. Die Frau schaute sie fragend und etwas belustigt an.

»Tut mir leid, ich ... ich habe Ihnen noch ein paar Vorschläge herausgesucht«, Ava hielt den Bücherstapel hoch und bemühte sich, ihre Aufmerksamkeit wieder auf die Kundin zu richten.

»Wie ich gerade schon sagte, wir haben uns bereits entschieden. Ihre Empfehlung gefällt uns außerordentlich gut, das ist genau das, was wir gesucht haben«, erklärte die Frau geduldig, immer noch das belustigte Lächeln im Gesicht.

Ava wurde rot. »Entschuldigung. Dann lege ich das Buch für Sie an die Kasse, falls Sie sich noch etwas umschauen möchten.«

Die Frau legte erneut ihre Hand auf Avas Arm. »Das muss ihnen nicht peinlich sein. Wenn ich jünger wäre, hätte ich mich auch von dem hübschen Kerl verzaubern lassen.«

Avas Blick wanderte wieder zum Schaufenster, sie konnte nichts dagegen tun. Aber der Mann war verschwunden.



# Kapitel 3



Was kann ich dafür, dass du dein Handy hier oben vergessen hast?« Thomas Hughes saß am Küchentisch und schnitt für seinen Sohn Oliver das Essen klein.

»Du kannst nichts dafür, aber du hättest rangehen können, als es heute Nachmittag geklingelt hat.« Sam war wütend. Sie wusste, dass es ihre eigene Schuld war, dass der Makler sie nach dem erfolglosen Versuch auf ihrem Handy schließlich direkt im Bookshop angerufen hatte.

Tom hielt inne und starrte sie an. »Du musst Ava endlich sagen, dass wir das Haus verkaufen. Es wird nicht einfacher, wenn du noch länger wartest.« Er schob den Teller zu Oliver hinüber, der sich gierig über sein Essen hermachte. Sein älterer Bruder Jack saß mit ver-schränkten Armen vor seinem unberührten Abendessen.

»Jack, iss endlich. Du bist groß genug, du kannst schon mit Messer und Gabel umgehen.« Tom schaute streng zu Jack hinüber. Dann strich er mit beiden Händen sein rotblondes Haar nach hinten, das sich immer gegen den Zopf zu wehren schien, den er sich abends für die Arbeit band.

»Ich sage es ihr, wenn uns ein konkretes Angebot vorliegt. Die Sache kann sich noch Monate hinziehen, wenn wir Pech haben«, erklärte Sam und setzte sich an den Tisch.

Toms Blick wurde düster. »Du weißt, dass wir nicht monatelang warten können. Wir müssen das Haus jetzt verkaufen. Ich habe das Jobangebot angenommen und wir brauchen das Geld für den

Umzug. In drei Monaten geht es los, und bis dahin müssen wir eine bezahlbare Bleibe in Brighton finden. Wir waren uns doch einig, dass wir alle gemeinsam umziehen, damit Jack dort nach den Ferien in die Schule gehen kann.«

»Dann bekomme ich den Tornister mit den Dinosauriern«, rief Jack und strahlte übers ganze Gesicht.

»Nur, wenn du bis dahin ordentlich mit Messer und Gabel essen kannst«, kommentierte sein Vater und blickte dabei vielsagend auf Jacks Teller. Der Junge schien kurz darüber nachzudenken und entschied dann, dass es der Tornister wert war. Jack griff nach seinem Besteck und widmete sich endlich seinem Abendessen. Tom lächelte zufrieden.

»Du hast ja recht«, Sam seufzte. »Und ich freue mich auf unseren Neuanfang, wirklich. In den letzten Jahren hast du immer für mich zurückgesteckt, damit ich meinen Traum mit dem Bookshop verwirklichen kann. Es war eine schöne, aber auch harte Zeit. Ich möchte endlich wieder ruhig schlafen können, mit einem sicheren Einkommen, von dem wir gut leben können.«

»Das ich demnächst verdienen werde, wenn wir in Brighton sind. Dann kann ich endlich unsere Familie ernähren. Du bleibst trotzdem eine emanzipierte Frau, auch wenn du nicht mehr jeden Tag von morgens bis abends schuftet musst. Hier in Padstow habe ich einfach keine Chance, als Koch einen gut bezahlten Job zu bekommen. Gehe ich denn, mich weiterzuentwickeln.«

Sam nickte. Das Jobangebot war Toms Traumjob, das wusste sie. Er würde sehr viel mehr Geld verdienen, dafür aber auch mehr arbeiten müssen. Bisher hatte Tom sich tagsüber um die Kinder gekümmert, während sie im Laden war. Das würde in Brighton anders sein. Sie sehnte sich danach, mehr Zeit mit den Jungs zu verbringen, musste sie sich eingestehen. Gleichzeitig liebte sie auch ihren Job, aber die letzten Jahre waren wirklich entbehrungsreich gewesen. Das be-

hielt Sam aber meistens für sich. Nicht einmal ihre beste Freundin Ava wusste, wie sehr Sam die Situation manchmal belastete.

»Ich habe einfach Angst, es Ava zu sagen. Sie ist in den letzten Jahren so aufgeblüht. Weißt du noch, wie sie damals hier angefangen hat? Sie war total eingeschüchtert. Jetzt ist sie eine selbstbewusste, wunderschöne Frau. Auch wenn sie das immer noch nicht richtig wahrhaben will. Wenn Ava schon wieder alles verliert, wird sie das vielleicht nicht verkraften.«

Tom stöhnte auf. »Sie ist doch erwachsen. Ja, es ging ihr damals schlecht, und sie hat sich wieder aufgerappelt. Dank deiner Hilfe. Aber du kannst sie nicht für den Rest ihres Lebens bemuttern, sie muss jetzt auf eigenen Füßen stehen. Außerdem ist es doch noch völlig offen, was mit dem Bookshop passiert. Vielleicht will der zukünftige Besitzer den Laden halten. Dann kann Ava hier weiter arbeiten, es bleibt alles beim Alten. Mehr oder weniger. Nur du bist dann nicht mehr da.«

»Ja, ich werde nicht mehr da sein.« In Sams Hals saß ein dicker Kloß, der sich einfach nicht herunterschlucken ließ.

